Aerzte und für die Notausbildung der jetzt bereits angestellten beamteten Aerzte (Regierungsmedizinalräte, Kreisärzte usw.) in sozialer Hygiene zu sorgen; 3. bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß in der ärztlichen Prüfung der sozialen Hygiene ein ihrer Bedeutung entsprechender Platz eingeräumt werde und daß die Lehrer der sozialen Hygiene gemeinsam oder abwechselnd mit den Lehrern des anderen Teiles der Hygiene prüfen. Wenn auch bereits von verschiedenen Seiten in kurzen Bemerkungen hierzu Stellung genommen wurde, so sehe ich mich doch veranlaßt, vom Standpunkt eines Fachvertreters der Hygiene an den Universitäten nochmals hierauf einzugehen, zumal in dem Antrag ein Vorwurf gegen die Fachhygieniker liegt, als ob sie sich um einen wichtigen Zweig der Hygiene nicht kümmern. Es scheint mir auch wertvoll, die Stellung der sozialen Hygiene zur Hygiene einmal klarzustellen. Abderhalden begründet seinen Antrag damit, daß die Studierenden der Medizin keine Gelegenheit hätten, das außerordentlich wichtige Gebiet der sozialen Hygiene im Zusammenhang kennen zu lernen. Unter sozialer Hygiene versteht er die Gewerbehygiene, d. h. den Einfluß der Arbeitsstelle, der Art der Tätigkeit auf den Menschen, Berufskrankheiten, Einfluß der Wohnstätte auf den Menschen, der Schule auf das Kind, kurz alle Dinge, die auf den Menschen vom Werden im Mutterleibe bis zum Tode durch die soziale Umwelt einwirken. Abderhalden scheint sehr schlecht beraten worden zu sein, sonst hätte er wissen müssen, daß alle diese Fragen schon seit langem zu dem Inhalt der Hygienevorlesungen an der Universität gehören. Er hätte z. B. nur den Grundriß der Hygiene von Flügge (1915) durchzulesen brauchen, um sich hiervon zu überzeugen. Es ist deshalb die in Punkt 1 des Antrags gestellte Forderung überflüssig, da die Lehrstühle und Institute für Hygiene, die bereits an allen Universitäten vorhanden sind, sich der sozialen Hygiene annehmen. Abderhalden hat vielleicht nur darin recht, daß die soziale Hygiene in dem Unterricht noch mehr berücksichtigt werden könnte, was aber auch ohne Abderhalden und diejenigen, welche glauben, besonders berufene Vertreter der sozialen Hygiene zu sein, von selbst gekommen wäre und was wohl von allen Hygienikern als notwendig angesehen werden wird. Jede Wissenschaft ist in beständigem Fluß; der Unterricht muß den neueren Forschungen folgen und die als richtig anerkannten Tatsachen so bald als möglich aufnehmen. Alte Gebiete, deren Wert vielleicht früher übertrieben wurde, können dafür eingeschränkt oder fallen gelassen werden. Krautwig¹⁾ macht der Hygiene zum Vorwurf, daß sie zu sehr von der Bakteriologie beherrscht wäre, und beruft sich dafür auf das Lehrbuch von Flügge. Dieser warnt zwar in der achten Auflage seines Buches mit Recht davor, bei der Bekämpfung jeder einzelnen Krankheit immer wieder eine günstigere soziale Lage als unerläßliche Vorbedingung hinzustellen, betont aber auch an anderer Stelle (S. 21), daß die Aufgaben und Leistungen der sozialen Hygiene nicht zu vernachlässigen seien; ein Lehrbuch der Hygiene werde in vielen Kapiteln auf diese sozialhygienischen Bestrebungen eingehen müssen.

Betrachtet man die Geschichte der wissenschaftlichen Hygiene, so sieht man sie zuerst unter dem Banne Pettenkofer's, ihres eigentlichen Begründers, stehen, der als Physiker im Verein mit dem Physiologen Voit durch physikalisch-biologische Untersuchungen den Einfluß der näheren Umwelt auf den Menschen festzustellen suchte. Die Einwirkung der Kleidung, der Ernährung, Wohnung, klimatischer Faktoren usw. wurde erforscht. Bis in die neuere Zeit ist die experimentelle Hygiene von Flügge und seinen Schülern vertreten worden. Durch die großen Entdeckungen von Robert Koch und seiner Schule, welche der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten erst die sicheren Bahnen wiesen, wurde die Bakteriologie in den Vordergrund gerückt. Eine Zeitlang glaubte man in der Tat durch das Vorhandensein der Krankheitserreger alle Fragen erklären zu können, und es muß zugegeben werden, daß die vorherrschende Stellung der Bakteriologie die hygienische Forschung zurückgedrängt hat. Diese Zeit ist aber auch schon wieder überwunden. Man erkannte bald, daß eine ansteckende Krankheit nicht allein durch den Erreger bedingt ist, sondern auf einer Wechselwirkung von Mensch zum Erreger beruht und daß von der Körperbeschaffenheit des Menschen außerordentlich viel abhängt. Durch statistische Erhebungen und Forschungen über den Einfluß der Umwelt im weitesten Maße, wobei auch die gesellschaftlichen Faktoren, Beruf, soziale Lage usw. berücksichtigt wurden, suchte man den Ursachen von Krankheit und Sterblichkeit nachzugehen. So sehen wir seit Jahren die meisten Hygieniker auf diesem Gebiete arbeiten. Wenn einige sich noch mit rein bakteriologischen Fragen beschäftigen, so kann man ihnen hieraus keinen Vorwurf machen. Gibt es doch in jeder Wissenschaft Vertreter unter den Ordinarien, die wissenschaftlich ausschließlich eine Spezialfrage bearbeiten. Verlangt muß nur werden, daß im hygienischen Unterricht alle Gebiete zur Geltung kommen und daß nicht z. B. die Hygiene auf Kosten der Bakteriologie zurückgesetzt wird. Die Hygiene habe ich in einem von mir mit Fachleuten bearbeiteten Hygienebuch, das in diesem Monat erscheint, in folgende Gebiete eingeteilt: 1. Allgemeine Hygiene, 2. Sozialhygiene, 3. Die Hygiene im Städtebau und in der Technik. Letztere umfaßt im wesentlichen das Gebiet der öffentlichen

Hygiene und Sozialhygiene.

Von Prof. Dr. H. Selter in Königsberg.

In der Preußischen Landesversammlung wurde am 23. Mai ein von Abderhalden im Auftrage des Ausschusses für Bevölkerungspolitik eingebrachter Antrag angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, 1. an allen Universitäten und Akademien für praktische Medizin sofort den Unterricht in sozialer Hygiene einzurichten und so bald als möglich besondere Lehrstühle und Lehrmöglichkeiten (Institute und Seminare) für dieses Fach zu schaffen; 2. für gründliche Ausbildung aller künftigen beamteten

¹⁾ Bericht der 39. Versamml. des D. Vereins f. öffentl. Gesundheitspflege, Köln 1918.

Gesundheitspflege. Die soziale Hygiene spielt auch hierbei eine Rolle, so beim Städtebau und der Wohnung, wo die Maßnahmen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues ja in erster Linie berufen sind, die Mängel auf dem Gebiete der Wohnungshygiene zu beseitigen. Man kann schlecht die Sozialhygiene von der Hygiene im ganzen trennen, da soziale Faktoren fast in alle hygienischen Fragen hineinspielen, so z. B. auch bei Ernährung, Körperpflege und den ansteckenden Krankheiten. Es ist überhaupt schwer, den Begriff „Sozialhygiene“ richtig zu fassen, was schon daraus hervorgeht, daß dafür eine ganze Reihe von Definitionen gegeben wird. So sagt A. Fischer¹⁾, die soziale Hygiene ist der Teil der öffentlichen Hygiene, der sich mit den Einflüssen der sozialen Umwelt auf die Gesundheitsverhältnisse befaßt. Grotjahn²⁾ nennt die soziale Hygiene die Lehre von den Bedingungen der Verallgemeinerung hygienischer Kultur hinter einer Gesamtheit von örtlich, zeitlich und gesellschaftlich zusammengehörigen Individuen und deren Nachkommen, sowie von den Maßnahmen, die diese Bedingungen zu modifizieren und zu rationalisieren imstande sind. Wenn Grotjahn meint, daß die Hygiene, falls sie nicht in Komforthygiene ausarten solle, eines kräftigen sozialen Einschlags bedürfe, daß ihr Ziel nicht die Gesundheit einzelner Bevorzugter, sondern die Verallgemeinerung hygienischer Kultur sei, so wird man ihm gewiß zustimmen. Nach diesen Gesichtspunkten hat die wissenschaftliche Hygiene schon lange gehandelt. Christian³⁾ vertritt in einer Besprechung des Buches von Gottstein-Tugendreich „Sozialärztliches Praktikum“ die Ansicht, daß die soziale Hygiene bisher ausschließlich gesundheitliche Fürsorge für die minderbemittelte Bevölkerung war, weil man unter dem Zeichen der Sozialpolitik und der rein materialistischen Geschichtsauffassung die Armut als den einzigen Hinderungsgrund für den Erwerb allen irdischen Glückes ansah. Daß dieses gerade bei der Gesundheit keineswegs völlig zutrefte, darüber bestehe längst kein Zweifel mehr. Deshalb werde die soziale Hygiene noch eines weiteren Ausbaues bedürfen, und wenn dann der jetzt so viel beliebte Name „Sozialhygiene“ nicht mehr ausreiche oder mißverständlich werde, so solle man ihn herzhafte über Bord werfen und mit dem Ausdruck „Volksgesundheitspflege“ vertauschen. Mag man sich noch weiter mit der Definition der sozialen Hygiene bemühen, der Hygienelehrer wird heute wissen, wie er die Hygiene aufzufassen und seinen Hörern vorzutragen hat. Dazu muß er natürlich das gesamte Gebiet der Hygiene beherrschen, wozu eine jahrelange Ausbildungszeit in einem Hygienischen Institut gehört, um ihn mit allen notwendigen Untersuchungsmethoden vertraut zu machen, vor allem auch der Bakteriologie. Gerade auf letztere ist besonders Gewicht zu legen, da sie technisch die längste Ausbildungszeit erfordert. Der Hygieniker soll, abgesehen von dem bakteriologischen Unterricht, in der Lage sein, den Kliniker auf dem Gebiete der ansteckenden Krankheiten und der Immunitätslehre sachverständig zu beraten und die Leitung der meist mit den Hygienischen Universitätsinstituten verbundenen Bakteriologischen Untersuchungsanstalten zu überwachen. Es würde natürlich sehr zu begrüßen sein, wenn man auch mal einen Lehrstuhl der Hygiene durch einen Sozialhygieniker mit wissenschaftlichen Leistungen, der über die für einen Hygieniker notwendige Vorbildung in Bakteriologie verfügt, besetzen würde.

Damit erübrigt sich eigentlich auch der Punkt 3 des oben genannten Antrages, daß der sozialen Hygiene bei der Prüfung ein besonderer Platz eingeräumt würde. Der Hygienelehrer wird Hygiene prüfen. Es ist aber nichts dagegen einzuwenden, daß das Wort Sozialhygiene in die Prüfungsprotokolle noch aufgenommen wird. Das Medizinstudium ist ohnehin belastet genug, da empfiehlt es sich nicht, ohne zwingende Notwendigkeit die Zahl der Studium- und Prüfungsfächer zu vermehren. Dem Bestreben allerdings, wie es in manchen Reformvorschlägen zu dem medizinischen Unterricht und dem Wunsche der Klinikerschaft zutage tritt, den Hygieneunterricht einzuschränken, muß energisch entgegengetreten werden. Es ist schon lange von seiten der führenden praktischen Aerzte anerkannt worden, daß alle Aerzte auf dem Gebiete der Volkshygiene tätig sein müssen und hierzu einer gründlichen hygienischen Ausbildung bedürfen. Immer zahlreicher werden auch die Stellen als Kreisärzte, Stadtärzte, Schulärzte, für welche eine gute hygienische Ausbildung Vorbedingung ist. Für das Kreisarztexamen ist der Besuch eines hygienisch-bakteriologischen Kursus vorgeschrieben. Es wäre wünschenswert, wenn von allen Medizinstudierenden der Nachweis über Besuch der Hygienevorlesung und eines hygienisch-bakteriologischen Kursus erbracht werden müßte. Letzterer, für den ich sechs Stunden ansetze, soll den Studierenden in den bakteriologischen und hygienischen Untersuchungsmethoden, die er als späterer Arzt und praktischer Hygieniker braucht, ausbilden, wobei in dem theoretischen Teil zugleich wichtige Gebiete der Hygiene, wie Trinkwasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Beleuchtung, Bedeutung und Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten, behandelt werden können, wodurch die Hygienevorlesung entlastet wird. Diese lese ich in zwei Abschnitten in jedem Semester zwei Stunden, indem ich in einem Semester die Kapitel der sozialen Hygiene zusammenfasse, in dem zweiten Semester die übrigen Kapitel. Durch die

Ausnutzung des Kursus ist es dann möglich, das ganze Gebiet der Hygiene in zehn Stunden zu erschöpfen. In besonderen Berücksichtigungen außerhalb der Kursstunden werden den Studierenden die Einrichtungen der öffentlichen und sozialen Hygiene gezeigt.

In Punkt 2 des Antrages wird die Ausbildung der künftigen und die Notausbildung der angestellten beamteten Aerzte in sozialer Hygiene verlangt. Für die letzteren hat die Regierung bereits seit Jahren durch mehrwöchige Kurse gesorgt. In weitestem Maße sehen wir die Kreisärzte auf diesem Gebiete tätig durch Einrichtung von Kreiswohlfahrtsämtern, Tuberkulosefürsorgestellen usw. Bei den künftigen Kandidaten ist wohl anzunehmen, daß sie in der Kreisarztprüfung in sozialhygienischen Fragen geprüft werden, sodaß auch dieser Punkt überflüssig zu sein scheint.

¹⁾ Grundriß der sozialen Hygiene. — ²⁾ Zschr. f. soz. Hyg. H. 1, — ³⁾ Concordia 26. Jahrg. Nr. 15.